

## Der bedrohte weite Rod.

## Stoffverschwendung?

Es ist so oft davon die Rede, daß es die Menschen der Mode nicht recht machen können. Aber auch das umgekehrte ist wahr: die Mode kann die Welt niemals zufriedenstellen. Als der enge Rod aufkam, da ist von allen Seiten fanatisch dagegen gekämpft worden. „Er ist unästhetisch“, hieß es. Er ist lächerlich, weil man damit nicht ausschreiten kann, er ist ein Skandal und... zahllos waren die Schmähungen, mit denen er verfolgt wurde. Man entsinnt sich wohl, daß er sogar Strafszenen mit Polizeiaufgebot verursacht hat. Allein sie haben nichts, oder so gut als nichts genützt. Man hat den engen Rod getragen und man hat sich daran gewöhnt. Und bei uns in Wien sind die Röcke, der Tradition unsres ruhigeren Geschmades gemäß, niemals gar zu eng gewesen.

Jetzt ist dem engen und dann dem etwas weiteren der weite Rod gefolgt. Und wie seinen Vorläufer, so steht man nun auch ihm in Fehde gegenüber. Allerdings sind es keine Gründe des Geschmades, mit denen der weite Rod angegriffen wird. Viel ernstere Mahner treten gegen ihn auf. Offiziös wirkt man dem weiten Rod Stoffverschwendung vor mit der Bemerkung, daß diese Verschwendung gerade in einer Zeit, da auf allen Linien Sparsamkeit geboten erscheint, besonders sträflich ist. So meldet wenigstens das Berliner Wolffsche Telegraphenbureau, indem es unter der Spitzmarke „Von berufener Seite“ folgende Darlegungen verbreitet:

„Es ist erfreulich, zu sehen, daß unsre Mode mit Erfolg bemüht ist, sich vom französischen und englischen Gängelbände zu befreien und sicher und selbständig neue Wege einzuschlagen. Rod macht erfinderisch und sparsam, und so gelingt es uns, die Berechnung unsrer Feinde zuschanden zu machen und mit allem, was wir zum Leben und zum Kriegsführen brauchen, durchzubalzen bis zum siegreichen Ende. Hat nun auch die Mode ihre Neuschöpfungen diesem Gedanken, der als höchstes Gesetz über all unserm Tun und Lassen heute stehen muß, untergeordnet? Es hat einige Zeit gedauert, ehe wir uns an die lächerlich heengenden Gewänder unsrer Frauen und Mädchen gewöhnt hatten. Die Industrie hatte den Schaden davon. Jetzt aber, in demselben Augenblick, wo die Textilindustriellen des ganzen Reiches mit den Behörden Rat nehmen, geeignete Methoden ausfindig zu machen, auch die Vorräte der Gewebe zu strecken, um den Bedürfnissen des Heeres und der Bevölkerung auf möglichst lange Zeit durch eine weisse Einschränkung gerecht werden zu können — ich sage, in diesem selben Augenblick schied sich die deutsche, ausgerechnet die neue deutsche Mode an, durch die üblichen Schaustellungen und Reklamen weite und faltige Röcke und Unterkleider einzuführen, die den Stoff geradezu verschwenden und einen Mehrbedarf von 60 bis 80 Prozent erfordern. Darf die Mode uns so weit tyrannisieren, daß, wenn sie in übermühtiger Laune zum Extremen greift, auch wir gedankenlos genug sind, uns ihr in solcher Zeit zu unterwerfen? Noch ist es Zeit, dem Unheil zu steuern. Die Großkonfektion würde gut daran tun, namentlich soweit Baumwollgewebe in Betracht kommen, sich mit den maßgebenden Beratungsstellen der Regierung ins Einvernehmen zu setzen, bevor diese sich gezwungen sieht, durch eine geeignete Warnung, nötigenfalls durch empfindlichere Eingriffe, dafür zu sorgen, daß die von ihr getroffenen Maßregeln nicht leichtfertig durchkreuzt werden. Unsre Frauen und Mädchen aber werden sich nicht der Beschämung aussetzen wollen, sie werden auch nicht den Vorwurf verdienen wollen, den Anforderungen und dem Geiste unsrer ersten Zeit sich nicht angepaßt zu haben. Haben sie in guten Zeiten aus Laune den denkbar sparsamsten Gebrauch von den ihnen gebotenen Bekleidungsstoffen gemacht, so mögen sie jetzt aus Einsicht und zum Wohl des Vaterlandes auch habel verbleiben.“

Das „Berliner Tageblatt“ hat diese Publikation dem Leiter eines führenden Konfektionshauses zur Aeußerung vorgelegt. Und dieser Kaufmann erklärt, daß die Behauptung eines 60- bis 80prozentigen Mehrbedarfes an Stoff durch den weiten Rod vor allen Dingen unrichtig sei. Ein größerer Verbrauch ist ja allerdings vorhanden, aber er steigert sich höchstens von 20 bis 25 Prozent. Die Regierung hat auch durch die Beschlagnahme der Wolle und anderer Rohstoffe rechtzeitig dafür Sorge getragen, daß kein Mangel eintreten kann. Auf der andern Seite ist aber zu berücksichtigen, daß durch den Umschwung in der Mode, durch den Uebergang von den engen zu den weiten

Röcken, das Geschäft in der Konfektionsbranche, das zu Beginn des Krieges vollständig daniederlag, sich neu belebt hat. Erst durch diesen Umschwung haben die Tausende von Heimarbeiterinnen, die in der Konfektion beschäftigt sind, wieder Arbeit und Verdienst erhalten. Das darf man keineswegs als unbedeutend betrachten!

Die Ansicht der Berliner deckt sich mit der Meinung der Wiener Schneiderindustrie. Der Inhaber einer unsrer führenden Modehäuser erklärt: „Ich halte es für ausgeschlossen, daß der weite Rod jetzt noch zu bekämpfen ist, zumal da der Mehrverbrauch an Material hinsichtlich der Wolle keine wesentliche Rolle spielt. Denn aus Wolle machen wir ja nur Glodenröcke und nicht Faltenröcke. Ihre Höchstweite beträgt  $4\frac{1}{2}$  Meter. Dazu benötigen wir höchstens um 1 Meter 20 Zentimeter mehr Stoff als für den engen Rod der letzten Mode. Die wirklich weiten Röcke, die bis  $8\frac{1}{2}$  Meter Umfang aufweisen, sind alle aus Seide, die für sonstige Zwecke kaum in Betracht kommt. Das ist der Kernpunkt der Frage. Hingegen können wir nicht leugnen, daß die Beschaffung von Wollstoffen oftmals schwierig ist. Es kommt wiederholt vor, daß bei Nachbestellung eines Modells der Stoff, aus dem dieses Modell gefertigt ist, nicht mehr zu haben ist, da die Fabrikanten die Gewebe jetzt nicht mehr in großen Stücken herstellen können wie sonst, sondern in ihrer Fabrikation sehr beschränkt sind. Zum Teile ist sie ihnen überhaupt unterzagt. Der Meter eines schönen Wollstoffes, der früher 15 bis 20 K. kostete, ist jetzt nicht unter 25 bis 30 K. zu haben. Das ist natürlich nicht nur auf den gewaltigen anderweitigen Konsum zurückzuführen, sondern vor allem auf die Unmöglichkeit des Imports von Rohmaterial aus Amerika. Dennoch wird der weite Rod sich halten — davon bin ich überzeugt.“

Der Besitzer einer andern allerersten Firma teilt diese Ansicht und fügt hinzu: „Jede Mode wird angegriffen, wenn sie erscheint. Das wissen wir, und damit müssen wir immer rechnen. Und vor allen Dingen möchte ich vor Uebertreibungen warnen. Der Wiener weite Rod ist gar nicht sehr weit. Er beansprucht höchstens ein bis eineinviertel Meter mehr Stoff als der ganz enge Rod. Die wirtschaftlichen Vorteile aber, die er der Industrie gebracht hat, sind so groß, daß sie dieses geringe Maß an Verschwendung weit überwiegen, speziell bei der Schaffung einer ausgesprochenen Wiener Mode. Sie kann sich nur behaupten, wenn sie etwas ganz Neues bringt, und dieses Neue ist diesmal der weite Rod. Darum müssen wir froh sein, daß wir ihn haben. Sich dagegen aufzulehnen, kommt mir nicht nur übertrieben, sondern auch ungerechtfertigt vor. Meinen Erfahrungen gemäß, ist der weite Rod nur im Sinne des kräftigen und gesunden Aufschwunges der Industrie zu betrachten. Dieser Aufschwung aber ist als wirtschaftliches Moment von großer Bedeutung. Und noch eines ist wichtig: der weite Rod ist praktisch. Man kann sich darin ordentlich bewegen. Schon darum entspricht er unsrer Epoche, die ja ein Aera der tatkräftigen, der arbeitenden Frauen ist.“